

System und Umgebung in der Linguistik

1. Die zuletzt in Toth (2015) behandelte Unterscheidung zwischen Systemen mit und ohne Rändern, d.h. für solche, für die vermöge $R[S, U] = \emptyset$ gilt $S^* = S$ und für solche, für die $S^* = [S, U]$ mit $R[S, U] \neq R[U, S] \neq \emptyset$ gilt, bietet einen neuen Ansatz zur Betrachtung linguistischer, d.h. metasemiotischer Systeme, in Sonderheit im Lichte der sog. funktionalen Satzperspektive. Wir unterscheiden im folgenden zwischen nominalen und verbalen Topiks und Antitopiks. Es zeigt sich, daß die Asymmetrie zwischen den vier möglichen Kombinationen auf die Existenz bzw. Nicht-Existenz von Rändern zwischen den Topiks als Systemen und den Comments als Umgebungen zurückgeführt werden kann.

2.1. Nominales System

2.1.1. Topik

- (1) Ein alter König hatte eine Tochter.
- (2) Ein alter König, der hatte eine Tochter.
- (3) Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter.
- (4) Was den König betrifft, so/ \emptyset hatte er eine Tochter.

2.1.2. Antitopik

- (1) *Hatte eine Tochter, ein alter König.
- (2.a) *Der hatte eine Tochter, ein alter König.
- (2.b) Der hatte eine Tochter, der alte König.
- (3) *Der hatte eine Tochter, es war einmal ein alter König.
- (4) *Er/*der hatte eine Tochter, was den König betrifft.

Man beachte in Sonderheit die Grammatizität von (2.b) bei Definitheit des Antitopiks, d.h. es ist hier der Kontrast zwischen Indefinitheit und Definitheit, welcher den systemischen Rand nicht-leer werden läßt.

2.2. Verbales System

2.2.1. Topik

- (1) Schwimmen tut er nicht.
- (2) Schwimmen, das tut er nicht.
- (3) *Es war einmal (ein) Schwimmen, das tat er nicht.
- (4) Was (das) Schwimmen betrifft, so/∅ tut er es nicht.

Der Grammatikalitätskontrast zwischen den vier topikalen Typen bei nominalen und bei verbalen Topiks zeigt, daß die systemischen Ränder von dieser Differenz grammatikaler Kategorien funktional abhängig sind.

2.2.2. Antitopik

- (1) *Tut er nicht schwimmen.
- (2) Das tut er nicht, schwimmen.
- (3) *Das tat er nicht, es war einmal (ein) Schwimmen.
- (4) *So/*∅ tut er es nicht, was (das) Schwimmen betrifft.

Wiederum ist die Grammatizität des Typus (2) auffällig, und er liegt wiederum an der Differenz zwischen Definitheit und Indefinitheit. Im Gegensatz zu nominalen Topiks braucht er bei verbalen allerdings nicht markiert zu werden, denn nominal gebrauchte Infinitive sind automatisch definit. (Daher gibt es Sprachen mit flektierbaren Infinitiven wie z.B. das Ungarische.)

3. Ein Problem stellen allerdings die sog. Settings dar, sie können temporal oder lokal sein.

- (5.a) An einem Sommermorgen, da/∅ nimm den Wanderstab.

(5.b) *Da/*Ø Nimm den Wanderstab, an einem Sommermorgen.

(6.a) Am Brunnen vor dem Tore, da/Ø steht ein Lindenbaum.

(6.b) *Da/*Ø steht ein Lindenbaum, am Brunnen vor dem Tore.

Settings können offenbar überhaupt nicht topikal fungieren, daher müssen sie entweder Ränder oder Umgebungen (Comments) sein. Da sie keine neue Information enthalten, folgt aus der Definition von Topik und Comment, daß es sich hier um eine Art von metasemiotischen inessiven Rändern handeln muß. Ontisch können solche nur bei fragmentarisch erhaltenen Systemen wie etwa auf dem folgenden Bild



Rue Pierre Demours, Paris

vorkommen. Dafür, daß es sich bei Settings tatsächlich um inessive, d.h. objektunabhängige Ränder handelt, spricht auch ihre relative Variabilität innerhalb der Sätze als S*, vgl.

(5.c) Da nimm, an einem Sommermorgen, den Wanderstab.

(6.c) Da steht, am Brunnen vor dem Tore, ein Lindenbaum.

Literatur

Toth, Alfred, Das Zeichen als Rand von Objekt und Subjekt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

5.4.2015